Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde

Band: 26 (1964)

Heft: 4

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BUCHBESPRECHUNGEN

Albin Fringeli, In dr grosse Stadt. Schwarzbueb-Verlag Jeger-Moll. Breitenbach 1963. — Albin Fringeli hat eine grössere Anzahl seiner neuesten Erzählungen, Skizzen, Betrachtungen und Schilderungen, geschrieben in der Schwarzbubenmundart, zu einem hübschen Band vereinigt. Gerade diese Mundart selber ist es, was diesen Geschichten ein Reiz des *Echten, Unmittelbaren, Erlebten* verleiht und ihnen das heimatliche und atmosphärische Gepräge gibt. Fringeli kennt die Sprache seiner Landsleute und versteht es, den heimatlichen Wortlaut bis in die feinsten Nüancen und Verästelungen seinem Ursprung entsprechend anzuwenden. Was er in dieser unverfälschten und ausdrucksstarken Mundart erzählt und berichtet, *Begebenheiten aus nahen und fernen Zeiten,* spielt räumlich oder sinngemäss im *Schwarzbubenland,* kann sich jedoch *auch anderswo zugetragen haben oder immer wieder zutragen.* Geschichten von abwendigen Bauernbuben, die als *halbstarke Brausköpfe* gar nicht, rechtzeitig oder spät zur Einsicht gelangen, vom wirklichen Glück in Haus und Hof und vom enttäuschenden *Fernweh und Abenteuerdrang,* komische Geschichten von Dorforiginalen und heiratslustigen Jungfrauen, von beschaulichen und nützlichen Dingen, von verfehlten Anschlussmöglichkeiten, verpassten Gelegenheiten, von kurzweiligen Begebenheiten, aus Kindheitserlebnissen etc. lösen einander ab und bilden in ihrer Gesamtheit eine köstliche Fülle. Man muss sich in der heutigen von Hetze und Betriebsamkeit übermengten Zeit über ein Buch wie dieses freuen. Es kommt ihrer Gemütsarmut und seelisch-menschlichen Leere wie ein linderndes Heilmittel entgegen. Otto Basler

Alfred Ruef, Mann und Frau in der Dichtung Gotthelfs. Verlag Walter Loepthien AG, Meiringen. Alfred Ruef unterteilt das hübsche Bändchen in «Die Frau» und «Der Mann» und bringt uns in ihnen Gestalten aus Gotthelfs grossem, unermesslichen Schaffen nahe. Jeremias Gotthelf sieht Mann und Frau durchaus als Einheit. Es geht ihm im Tiefsten nie um Beherrschung oder Vorherrschaft. Wo er sie schildert, verspottet und verhöhnt er sie. Mann und Frau sind in Gotthelfs Dichtung zwei Hälften, die sich ergänzen und die die höhere Einheit in der Ehe nur dann erreichen, wenn sie dienend miteinander «als Gefährten» schaffen und kämpfen. Sobald eines selbstsüchtig gegen das andere steht, zerbricht die Ehe. — Gotthelf anerkennt nur eine Vorherrschaft und das ist das gegenseitige Dienen in der Liebe. Ein Mahnruf, ein Aufgerufensein, das mehr denn je in unsere Zeit passt! Mit den verbindenden Worten des leider verstorbenen Verfassers wird das Werklein jeden Leser ansprechen, der selbst nicht die Zeit zur Verfügung hat, die Tiefe der Gotthelfschen Dichtung auszuloten.

DIE AKTUELLE SEITE

Frühlingstagung der Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Die Frühlingsfahrt der «Rauracher» von Sonntag, dem 26. April 1964, zielte ins Oberbaselbiet. Auf dem Programm der Vereinigung stand die Geschichte von Gelterkinden. An die zweihundert Personen konnte Obmann L. Jermann in der Aula des Realschulhauses begrüssen. — Als erster wurde der bekannte Kunstmaler und Archäologe Fritz Pümpin ans Rednerpult gerufen. Dank zahlreichen Oberflächenfunden und einigen Grabungen konnte der Referent ein abgerundetes Bild von der Vergangenheit seiner engern Heimat entwerfen. Die ältesten Funde aus Gelterkindens Boden weisen ins Paläolithikum zurück. Es handelt sich um eine Serie von Steinwerkzeugen, die beim Aushub einer Baugrube zum Vorschein kamen. Die Hallstatt- und die Latènezeit sind durch